

Gerhard Knötzsch zum 80. Geburtstag

Der Zufall wollte es, dass Gerhard und ich uns 1958 am Neusiedler See zum ersten Mal begegneten und zu unserem Erstaunen feststellten, dass wir beide vom Bodensee kommen. Doch es war deutlich zu hören, dass Gerhard kein „Einheimischer“ sein konnte.

Tatsächlich – noch nicht ganz zwanzigjährig kehrte er 1957 der DDR den Rücken und fuhr mit dem Fahrrad zusammen mit zwei Freunden von Weissenfels an der Saale (wo er 1937 geboren wurde) nach Friedrichshafen und fand dort eine Stelle als Dreher. Schon als Kind interessierte er sich für alles, was krecht und fleucht. Als Dreijähriger rannte er bereits Käfern und Bienen hinterher, heisst es. Im Lauf der Zeit konzentrierte sich Gerhards Interesse mehr und mehr auf die Ornithologie. Folgerichtig schloss er sich in Friedrichshafen sofort dem Deutschen Bund für Vogelschutz an und brachte sich aktiv ein. Im November 1959 übernahm er die Wasservogelzählungen im Eriskircher Ried, für die er heute noch verantwortlich ist!

Nach unserer ersten zufälligen Begegnung 1958 am Neusiedler See intensivierte sich unser Kontakt: Im

April 1959 reisten wir mit der Bahn für zwei Wochen nach Jugoslawien und Griechenland, und im Frühjahr 1960 brachen wir mit Zelt und Fahrrädern ohne Gangschaltung zu einer dreimonatigen Radtour durch ganz Skandinavien bis nach Hammerfest auf.

Viele unserer Aktivitäten waren damals dem starken Einfluss und Vorbild von Siegfried Schuster zu verdanken, der als Kopf unserer „Dreierbande“ im Herbst 1960 die folgenschwere Idee hatte, viermal im Jahr einen ornithologischen Rundbrief für das Bodenseegebiet herauszugeben. Gerhard und ich waren bereit, uns an dem Vorhaben zu beteiligen. Was schliesslich daraus geworden ist, zeigt die vorliegende Ausgabe des Rundbriefs.

Wann genau und durch wen oder was veranlasst, kann ich nicht mehr rekonstruieren (Siegfried Schuster spielte gewiss eine Rolle dabei), aber Gerhard und ich fassten jedenfalls den Entschluss, unsere erlernten Berufe aufzugeben und Lehrer zu werden. Wir nutzten die damals bestehende Möglichkeit, uns über den zweiten Bildungsweg und eine Eignungsprüfung für das Lehrerstudium zu qualifizieren.



Unterwegs am Kaiserstuhl, 18.06.16 (U. Maier)

Die Zulassungsarbeit zur Ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen schrieb Gerhard 1965 über ein Thema, bei dem er aus dem Vollen schöpfen konnte: „Die Vögel des Eriskircher Rieds. Faunistische und ökologische Untersuchungen über die Vogelwelt des Naturschutzgebietes Eriskircher Ried“.

Nach dem Studium an der PH Weingarten trat Gerhard 1965 seine erste Lehrerstelle in Walddorf bei Altensteig (Kreis Calw) an. Doch er erreichte es, dass er bald versetzt wurde und schon im September 1965 seinen Dienst an einer Hauptschule in Friedrichshafen aufnehmen konnte.

Bereits ab 1967 wurde er an die Realschule in Friedrichshafen abgeordnet und konnte ein Aufbaustudium zum Realschullehrer für Biologie und Chemie absolvieren, sodass er ab 1969 auch offiziell an der Realschule Friedrichshafen unterrichtete, wo er bis zu seiner Pensionierung blieb.

Für seine Zulassungsarbeit zur Zweiten Prüfung für das Lehramt wählte Gerhard wieder ein ornithologisches Thema: „Untersuchungen über den Brutvogelbestand der Wasservögel an den oberschwäbischen Weihern und Seen“. Dazu besuchte er in den Jahren 1966 und 1967 in der Brutzeit 80 Stillgewässer, um den Bestand der Wasservögel zu erfassen. Diese Arbeit bildete auch die Grundlage für die Erfassung von 300 Gewässern in den Jahren 1985–1986 und 1998 durch Rudolf Ortlieb, Roland Prinzinger und Brigitte Schaudt.

Beruf und Familienleben standen bei Gerhard von Anfang an unter dem starken Einfluss seines ehrenamtlichen Engagements für Natur und Umwelt. Insbesondere dem Eriskircher Ried, dem NABU und der OAB widmete er den grössten Teil seiner Freizeit. Dass seine Frau Maria aus Füramoos im Kreis Biberach stammt, dürfte übrigens Gerhards „Integration in Oberschwaben“ ganz erheblich erleichtert haben! 1970 war Gerhard einer der drei Hauptautoren, die unter dem Titel „Die Vögel des Bodenseegebietes“ eine Avifauna Bodensee als erste Zwischenbilanz der seeumspannenden Zusammenarbeit in der OAB herausgegeben hatten. 1983 gehörte er wieder zum Autorenteam der zweiten Bodensee-Avifauna, und 1999 war er auch an der dritten Herausgabe mit Artbearbeitungen beteiligt.

Ab 1971 nahm sich Gerhard der bis auf drei Paare geschrumpften Steinkauzpopulation im Raum

Friedrichshafen an. Gemeinsam mit Helfern fertigte er weit über 100 Niströhren an und hängte sie in geeignete Streuobstwiesen. Der Bestand wuchs auf maximal 30 Paare (1984). Schneereiche Winter und Dauerregen während der Jungenaufzucht führten zu erheblichen Verlusten. Schliesslich musste Gerhard 1999 feststellen: „Der Rückgang dieser Art im Bodenseegebiet ist nach wie vor auf die Verschlechterung des Lebensraumes durch Nutzungsänderung in der Landwirtschaft zurückzuführen.“ Die Population erlosch trotz aller Bemühungen um 2002.

1974 begannen unter seiner Leitung die Pflegeeinsätze im Eriskircher Ried mit ehrenamtlichen Helfern. 1976 übernahm er den Vorsitz der NABU-Gruppe Friedrichshafen. Diese Gruppe leitet er bis heute.

Aufgrund der Initiative von Gerhard werden seit 1980 bis heute im Eriskircher Ried im Herbst regelmässig Zugplanbeobachtungen durchgeführt. An Spitzentagen wurden von freiwilligen Mitarbeitern unter der Leitung von Matthias Hemprich Zigtausende von durchziehenden Vögeln registriert.

1988 wurde Gerhard in Anerkennung seiner Verdienste um den Umweltschutz im Bodenseekreis das „Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland“ verliehen.

Seit 1992 ist er Kuratoriumsvorsitzender der „Stiftung Naturschutzzentrum Eriskirch“. Das Kuratorium berät Vorstand, Stiftungsrat und Geschäftsführer in fachlichen Fragen. Seit 23 Jahren ist dabei Gerhard Kersting als Geschäftsführer des Zentrums der wichtigste Partner bei der Betreuung des Eriskircher Rieds.

Dir, lieber Gerhard, danken wir für den bewundernswerten lebenslangen Einsatz zur Erforschung und zum Schutz der Natur. Wie nur ganz wenigen ist es Dir überzeugend gelungen, das pädagogische Prinzip „Kopf, Herz und Hand“ im Naturschutz umzusetzen. – Oder wer von uns kennt (und hört) die Stimme der Schiefkopfschrecke, sitzt auf dem Traktor und mäht wie ein Profi die Streuwiesen und versteht es ausserdem, Kinder für die Natur zu begeistern?

Das kannst nur Du – herzlichen Glückwunsch zum Achtzigsten!

Harald Jacoby